

Mehr als nur ein Leben in Gefahr

Zwischen FBI und den Männern in Schwarz

Von Fakara-SK

Kapitel 4: Der Big Boss

Ich wachte recht spät auf, denn die Sonne erfüllte mein Zimmer schon mit gleißend hellem Licht, sodass ich die Augen erst mal wieder zusammen kniff. Als sich diese ein wenig an die Helligkeit gewöhnt hatten, ging ich duschen, darauf frühstücken. Was sollte ich anziehen? Was war am passendsten für diese Angelegenheit? Während ich mir diese Fragen stellte, verschlang ich geradezu mein Toast. Ich saß wie jeden Morgen im Morgenmantel am Frühstückstisch. Als ich mich zu meinem Kleiderschrank begab – zuvor hatte ich den Tisch geräumt – entschloss ich normale Alltagsklamotten alias graue Jeans und dunkles T-Shirt anzuziehen. Ich zog eine Fleece-Jacke über und ging sodann an mein Auto.

Daraufhin rief ich Jodie an, um genau zu erfahren, wo ich hinmusste und um ihr dann auch mitzuteilen, dass ich jetzt aufbrach. Nach der ausführlichen Wegbeschreibung, Beendigung des Telefonates und dem Löschen der Anrufliste fuhr ich los. Die Angst setzte nunmehr doch ein. Mir egal, ich fuhr eher schneller als langsamer. Dann war ich eher aufgekratzt als alles andere. Die Strecke durch den Straßenverkehr hatte ich geschafft und fuhr jetzt einen ziemlich steilen Berg hinauf. Am Gipfel angekommen stellte ich mich irgendwo hin. Also auf dem Schotterparkplatz, denn in die angrenzende Tiefgarage kam man nur mit einer Art Ausweis oder Visitenkarte. Sodann stand ich vor dem riesigen Eisentor, welches das innere Gebäude abschirmte, genauso wie die Mauer ringsum. Zutritt ohne Visitenkarte ebenfalls nicht möglich. Ich nahm es gewitzt und klingelte. Komische Vorstellung.

„Name?“, dröhnte eine verzerrte Stimme aus der Lautsprecheranlage.

„Vine. Ich habe meine Visitenkarte vergessen“, log ich ohne zu Zögern, denn das hätte mich direkt verdächtig vorkommen lassen und versuchte es grausig klingen zu lassen, denn soweit ich wusste hatten alle Mitglieder so eine gefürchtete Aura. Natürlich nur gegenüber normalen Menschen. Denn als normale Menschen wagte ich diese Organisationsmitglieder nicht zu bezeichnen.

„Schon wieder, du hohle Nuss! Das nächste Mal lass ich dich draußen schlafen!“, fluchte die raue Stimme und das Tor öffnete sich scheppernd. Ich trat hindurch auf einen riesigen Hof. Doch als mir wieder klar wurde, dass ich beobachtet wurde, rannte ich einfach in irgendeine Richtung und hoffte, dass es die Richtige war. Tausend Flure und Türen strömten mir entgegen und an mir vorbei. Im Endeffekt war ich orientierungslos. Ich hätte wahrscheinlich noch länger gebraucht.

Auf einmal schrie jemand hinter mir: „Hey du! Bist du taub?! Heut ist Auszeit! Oder hast du vielleicht auf eine Freifahrt zu Anukata?!“

Ich drehte mich langsam um, wollte ja keine falschen Eindrücke hinterlassen. „Ach, du bist wahrscheinlich neu, was!“, der Mann der sprach hatte langes, viel zu langes für einen Mann, weißes Haar und trug einen Hut, Mantel und Cordhose in schwarz und darunter einen grauen Rollkragenpullover.

„Ich heiße Vine und du bist?“, fauchte ich.

„Nicht so frech gegenüber einem Vorgesetzten! Keinen Respekt mehr diese Neuankömmlinge!“, er zog grob an meinem Haar und ich konnte ein gequältes Aufstöhnen nicht unterdrücken.

Er ließ wieder los und grinste: „Komm, Puppe. Es scheint als bräuchtest du jemanden, der dich einweist.“

„Aber nicht so wie du denkst! Außerdem muss ich zum Boss. Er hat mich gerufen!“, ich machte eine arrogante Geste. Naja zumindest konnte ich perfekt Schau spielen.

„Ach ja und in welcher Angelegenheit?“, knurrte er.

„Privat“, sagte ich knapp und ging meinen Weg weiter.

„Moment!“, jemand hielt mich an der Schulter fest. Ich vermutete, dass es derselbe war. Doch meine Neugier strafte mich als noch ein anderer Mann da stand.

Kleiner, kräftiger, dunkles Haar, schwarzer Anzug und Sonnenbrille ebenfalls mit Hut.

„Boss, das ist sie.“ Er kramte einen Zettel aus der Innentasche seines Anzuges und hielt es ihm aufgefaltet hin: „Ein bisschen verkleidet, aber sie ist es.“

Da hatte ich schon versucht mit Perücke, anderem Makeup und Klamottenstil meine Identität zu verbergen und werde trotzdem sofort durchschaut.

„Dürfte ich euch zwei Armleuchter mal unterbrechen und fragen wovon ihr redet? Ich verstehe nämlich rein gar nichts! Hat der Boss euch etwa mit einem super Spezialauftrag versehen?“, spielte ich einfach unwissend meine Rolle bis zum Schluss weiter. Es konnte nie falsch sein, so lange wie möglich die Deckung aufrecht zu erhalten.

„Weshalb bist du hier?“, fragte Gin mit einem sehr bösen Unterton in der Stimme.

„Bring mich zum Boss. Mehr sage ich hierzu nicht“, zumindest verlor ich nie meinen Stolz. Irgendwann würden mich solche Taten noch das Leben kosten, aber nicht heute. Er führte mich nun durch das Quartier in einen durchaus nobleren Teil. Logisch, dass die hochrangigen Leute dementsprechend untergebracht waren.

„Sein persönliches Büro. Ich darf doch sehr bitten hinter mir zu bleiben“, kommandierte der Langhaarige. Zwei Dickköpfe trafen aufeinander. Ich wäre froh wenn ich ihn bald los sein könnte. Wir betraten den Raum des Bosses, der hinter einem großen Mahagoni-Schreibtisch saß und auf seinen Flachbildschirm vom Computer starrte. Es dauerte einen Augenblick bis er uns anschaute. Wir verbeugten uns.

„Gin, was gibt's?“, fragte der große grauhaarige Mann mir Brille und in einem schwarzen Anzug mit roter Krawatte.

„Ich habe sie. Sie wollte direkt zu dir. Bitte entschuldige, aber den Rest sollte sie dir selbst erzählen.“ Auffordernd schaute der Chef mich an.

„Nun, ich habe nur einige Fragen. Zum Beispiel würde ich gerne Einiges über meine Eltern erfahren. Ich weiß genau, dass Sie über vieles Bescheid wissen!“, forderte ich auf. Er schaute erst verwundert, dann ernst eher grimmig. Gin trat einen Schritt zurück, um seine Distanz vor dieser Angelegenheit zu verdeutlichen. Mir war nicht bewusst, was ich mit diesem Thema erreichen würde.

„Du bist also die kleine Vine.“ Dieser Satz brachte mich total aus dem Konzept. Vine? Dieser Name den ich vorhin einfach völlig aus dem Nichts gegriffen hatte, sollte wohl wirklich mein Codename sein?

„Ich kann Ihnen nicht ganz folgen“, gab ich zu. Er räusperte sich:

„Gin, würdest du bitte gehen. Vielen Dank.“ Mein Hintermann verbeugte sich und ging dann aus dem Raum.

Der Boss schenkte sich ein Glas Cognac ein und bot mir auch welchen an, ich lehnte dankend ab. „Zuerst einmal mein Name ist Cognac. Aber du wirst eher unter dem Namen Anukata von mir hören, denn diesen Namen gaben alle anderen mir“, er prostete mir mit seinem Drink zu.